

Gewaltschutz aus tiefer Überzeugung

Interview mit Tim Puzalowski

Im vergangene Sommer haben das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales eine Studie zu sexueller Belästigung und Gewalt gegen Werkstattbeschäftigte veröffentlicht. Auf Basis der Studienergebnisse wird empfohlen, dass in Werkstätten eine Personalstelle und/oder eine Unterstützungsgruppe für das Thema Gewaltschutz eingerichtet werden sollte. Diesen Gewaltschutzbeauftragten gibt es in der Duisburger Werkstatt schon seit Mai 2022. Warum seine Position wichtig ist und wie vielfältig seine Aufgaben sind, erläutert Tim Puzalowski im Interview.

Wie sind Sie zur Position als Gewaltschutzbeauftragter der Duisburger Werkstatt gekommen? Was motiviert Sie in Ihrer Arbeit?

Tim Puzalowski: Ich habe bereits seit 2018 neben meinem Studium der Sozialpädagogik unterstützend im Begleitenden Dienst der Duisburger Werkstatt gearbeitet. Nach dem Abschluss meines Studiums, in dem ich einen Schwerpunkt auf den Themenkomplex Gewalt gelegt habe, habe ich dann ab September 2020 fest im Begleitenden Dienst gearbeitet. Die Arbeit dort ist wertvoll, mir war jedoch immer klar, dass ich perspektivisch gerne vermehrt konzeptionell und in übergreifender Funktion für die gesamte Werkstatt tätig sein möchte. Als sich dann 2022 die Chance mit der neuen Stelle des Gewaltschutzbeauftragten ergab, habe ich diese sofort ergriffen.

Warum ist es wichtig, dass es in der Werkstatt eine zentrale Ansprechperson für das Thema Gewaltschutz gibt?

Tim Puzalowski: Ich würde das Pferd eher von hinten aufzäumen. Ich finde es erstmal wichtig, dass jede Fachkraft in der Werkstatt als Ansprechperson für das Thema Gewaltschutz agiert. Es bringt nichts,

wenn es zwar eine zentrale Person gibt, die nominell für den Gewaltschutz zuständig ist, sich aber niemand sonst dafür verantwortlich fühlt. Gewaltschutz muss von allen Menschen in der Einrichtung gewollt und aktiv gelebt werden.

Als zentrale Ansprechperson sehe ich mich hier als Multiplikator und Unterstützung für alle Beschäftigten und Fachkräfte, um bei Themen des Gewaltschutzes mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

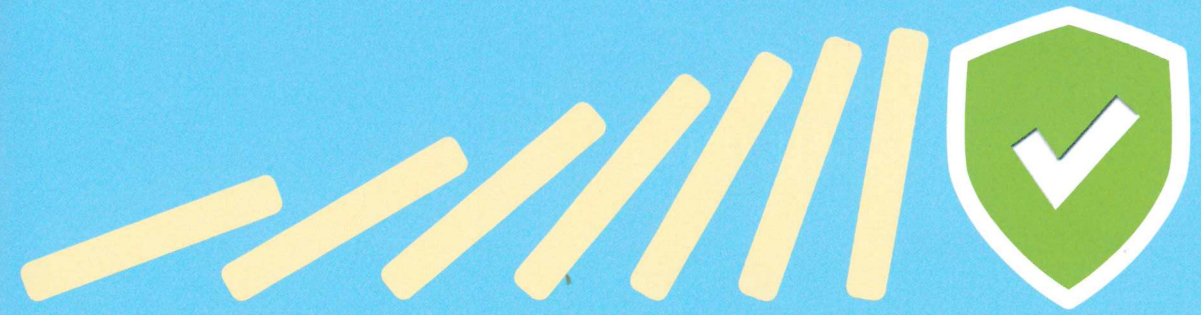
Was sind Ihre Aufgaben als Gewaltschutzbeauftragter? An wen richtet sich Ihr Angebot?

Tim Puzalowski: Meine Aufgaben sind glücklicherweise sehr vielfältig. Neben den klassischen „Schreibtischaktivitäten“ stehen vor allem die Schulung und Sensibilisierung von Beschäftigten und Fachkräften, die Beratung und Unterstützung vor, während und nach Krisensituationen sowie die Analyse und Bewertung von Risikofaktoren in Bezug auf die Entstehung und Etablierung von Gewalt im Vordergrund meiner Arbeit. Zusätzlich bin ich für die Erstellung und regelmäßige Aktualisierung der Konzepte zum Gewaltschutz und zur Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen verantwortlich und betreibe regionale Netzwerkarbeit mit Kolleg*innen anderer Einrichtungen und externen Beratungsstellen.

Wie gehen Sie mit konkreten Fällen von Gewalt oder Grenzüberschreitungen um?

Tim Puzalowski: Der konkrete Umgang mit Fällen unterscheidet sich je nach Situation und Rahmenbedingungen und muss individuell betrachtet werden. Wir unterscheiden in der Duisburger Werkstatt zwischen Grenzüberschreitungen, Übergriffen und strafrechtlich relevanten Gewaltereignissen. Hier unterscheidet sich das Vorgehen auch abhängig davon, ob es sich bei der ausübenden Person um eine Fachkraft oder um eine*n Mitarbeitende*n mit Behinderung handelt.

Beim Personal leben wir eine Null-Toleranz-Politik. Im Miteinander kann es immer zu Grenzverletzungen kommen, über die dann intensiv gesprochen wird. Zusätzlich können Sensibilisierungs- oder Fortbildungsmaßnahmen erfolgen; bei größeren Grenzverletzungen ist gegebenenfalls auch eine Versetzung oder eine andere Maßnahme erforderlich. Bei konkreten Übergriffen oder gar strafrechtlichen Handlungen hingegen wird das Arbeitsverhältnis sofort gekündigt.



Bei den Menschen mit Behinderungen kommt es stark auf die Ressourcen, die Rahmenbedingungen und die zugrundeliegenden Ursachen des konkreten Falls an. Manchmal können es bildlich gesprochen schon kleine Stellschrauben sein, an denen man drehen kann, manchmal müssen jedoch auch die Gruppe oder die Betriebsstelle gewechselt werden, um die Opfer schützen und ihren Bedürfnissen Rechnung tragen zu können.

Ihre Position als Gewaltschutzbeauftragter ist eine eignes eingerichtete Stabsstelle innerhalb der Duisburger Werkstatt. Wie gelingt es Ihnen, Teil des Kollegiums zu sein und gleichzeitig einen neutralen und geschützten Rahmen für die Beratung zu schaffen?

Tim Puzalowski: Die Position als Stabsstelle bringt es mit sich, dass ich im engen Austausch mit der Geschäftsleitung stehe und diese bei Verdachts- oder konkreten Fällen sofort ins Bild setzen muss. Das hat zu Beginn dazu geführt, dass einige Kolleg*innen in meiner Gegenwart besonders vorsichtig waren. Inzwischen merke ich aber, dass die Kolleg*innen auch mit vertraulichen Anliegen auf mich zukommen und mich in kritischen Situationen um Rat bitten.

Letztlich hängt das Verhältnis zu den Kolleg*innen vom eigenen Auftreten ab. Man darf sich nicht als moralische Instanz inszenieren, sondern muss auf Augenhöhe und als Mensch, der genau wie jede*r andere Fehler macht, auftreten.

Wie sieht die Zusammenarbeit innerhalb der Werkstatt aus? Besprechen Sie sich regelmäßig mit den Fachkräften, dem Werkstatttrat und der Frauenbeauftragten?

Tim Puzalowski: Mit den Fachkräften sowie den Beschäftigten bin ich im ständigen Austausch, etwa während meiner Besuche in den Betriebsstellen. Mit den Fachkräften bestimmter Bereiche, die häufiger Gewalt und Grenzüberschreitungen ausgesetzt sind, finden zudem regelmäßige Austauschtermine statt.

Mit dem Werkstatttrat und der Frauenbeauftragten gibt es ebenfalls regelmäßige Termine, zu denen ich mich mit ihnen zu aktuellen Themen und relevanten Vorfällen austausche sowie deren Mitwirkung an Konzepten und Prozessen gewährleiste. Bei Bedarf stehe ich ihnen natürlich auch neben den Fixterminen zur Verfügung.

Was hat sich in Sachen Gewaltschutz in Werkstätten in den vergangenen Jahren verbessert? Und wo sehen Sie noch Nachholbedarf?

Tim Puzalowski: Meiner Meinung nach hat der Gewaltschutz in Werkstätten einen gewaltigen Sprung in die richtige Richtung gemacht, allein schon dadurch, dass er nun präsent gemacht und auch von Seiten der Politik, Behörden und Leistungsträger vermehrt in den Fokus gerückt wird. Gewalt wird man nie in Gänze verhindern können, aber inzwischen spricht man offen darüber und arbeitet daran, Mitarbeitende wie Fachkräfte dahingehend zu sensibilisieren und die Ursachen dahinter so gut es geht einzudämmen. Auch bemerke ich, dass sich die Mitwirkung von Menschen mit Behinderungen deutlich verbessert hat, was einen wichtigen Schritt für einen wirksamen Gewaltschutz auch auf Peer-Ebene darstellt.

Klar ist, dass es schlichtweg seine Zeit braucht, bis ein Paradigmenwechsel hin zu einer unterstützenden Haltung für eine selbstbestimmte und eigenverantwortliche Lebensführung in allen Köpfen verankert ist. Es ist gut und wichtig, dass jede Werkstatt inzwischen Konzepte zum Gewaltschutz vorlegen und Schulungen durchführen muss. Wirklich effektiv und nachhaltig wird der Gewaltschutz jedoch erst, wenn er nicht nur vorgegeben, sondern aus einer tiefen Überzeugung heraus von allen Beteiligten gelebt wird. Und genau das wünsche ich mir für die Zukunft.

- „Es ist gut und wichtig, dass jede Werkstatt inzwischen Konzepte zum Gewaltschutz vorlegen und Schulungen durchführen muss. Wirklich effektiv und nachhaltig wird der Gewaltschutz jedoch erst, wenn er nicht nur vorgegeben, sondern aus einer tiefen Überzeugung heraus von allen Beteiligten gelebt wird.“



Foto: Duisburger Werkstatt für Menschen mit Behinderung Gombi